



Renergie Ruhr-Hellweg e.V.
Rehwinkel 18, 58730 Fröndenberg
E-Mail: info@renergie-ruhr-hellweg.de



NABU Ortsgruppe Fröndenberg
Helga Luther
Akazienweg 21, 58730 Fröndenberg/Ruhr
Tel.: 0 23 73 - 7 71 76

Renergie Ruhr-Hellweg e.V., Rehwinkel 18, 58730 Fröndenberg
NABU Ortsgruppe Fröndenberg, Akazienweg 21, 58730 Fröndenberg/Ruhr

Herr Bürgermeister
Friedrich-Wilhelm Rebbe
- Stadt Fröndenberg/Ruhr -
Bahnhofstraße 25
58730 Fröndenberg

Datum: 11.09.2020

Stellungnahme zum Beschlussvorschlag Drucksachen Nr.: 230/2019 1. Erg. zur Schaffung eines Naturschutzwaldes / Klimawaldes in Fröndenberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Rebbe, sehr geehrter Herr Potthoff, sehr geehrte Fraktionsvorsitzende, wir bitten Sie, beigefügtes Schriftstück zu unserem o.g. Antrag zur Schaffung eines Naturschutzwaldes im Hinblick auf die ASU-Sitzung am 17.09. umgehend an die Verwaltung, die Ausschussmitglieder sowie in die Fraktionen weiterzuleiten.

In der Vorlage Drucksachen Nr.: 230/2019 1. Erg. werden Kernaussagen unseres Antrages nicht beachtet. Die Stellungnahme und Vorlage der Verwaltung ist nicht korrekt und daher unzufriedenstellend.

Nachfolgende Forderungen, die wesentliche Voraussetzungen für einen langfristigen und dauerhaften Naturschutzwald begründen, sind nicht berücksichtigt worden.

1. Es soll ein reiner Naturschutzwald werden, der nicht als Wirtschaftswald betrieben wird.
2. Pflanzung als ausgeprägter Mischwald mit klima- und stressresistenten Bäumen und Pflanzen
3. Es sollen keine Ausgleichsflächen für anderweitig versiegelte Flächen herangezogen werden

Wir bitten die Ausschussmitglieder, dem Vorschlag der Verwaltung nicht zuzustimmen und das Thema Klimawald sachgerecht neu zu diskutieren.

Der Antrag 230/2019, sowie dieses Gesuch mit dem heutigen Schreiben, wird von der NABU Ortsgruppe Fröndenberg sowie von Renergie Ruhr-Hellweg e.V. voll unterstützt und getragen. Nabu und Renergie sind bereit, hierzu alle Beteiligten zusammenzubringen, die zur Beurteilung und Realisierung eines dauerhaft naturbelassenen Klimawaldes beitragen können. Hierzu gehören neben den Forstfachleuten auch Vertreter der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Interessenvertreter des Natur- und Umweltschutzes, Bürgerinnen und Bürger, Vertreter von Stadt und Kreis und eventuell auch private Waldbesitzer, die bereit sind Flächen für einen zusammenhängender Naturschutzwald zur Verfügung zu stellen.

Begründung:

Einen „Klimawald“ zu planen und zu realisieren ist ökologisch sinnvoll und grundsätzlich zu begrüßen. Es muss eine dauerhaft langfristige CO₂-Senke geschaffen werden. Bäume, die nach 30 oder 40 Jahren abgeholzt und zum Teil als kurzfristig genutztes Bau- oder Paletten Holz verwertet werden, bringen den Kohlenstoff dann wieder in die Atmosphäre zurück. Die CO₂-Einsparung wird dann zu null. Der Klimateffekt verpufft.

Ein Wald mit unterschiedlichen Baumarten ist robuster gegen Schädlinge und den zunehmenden Stürmen besser gefeit. Allerdings sind die Finanzierung und die städtische Vorstellung zur Durchführung zu hinterfragen.

Lassen Sie uns im Folgenden zum Thema Finanzierung, Basischeck und Monitoring eingehen.

Finanzierung:

Das Klimawald-Projekt unter der Drucksache 147/2019 geführt ist finanziell mit dem geplanten Bau des Feuerwehrhauses in Stentrop (und auch mit dem Regenrückhaltebecken im Löhnbachtal?) verbunden. Der Wald soll finanziert werden durch Ausgleichsmaßnahmen in Stentrop (und im Löhnbachtal). Ein solches Verfahren würde den Artenschwund vor Ort in Stentrop und im Löhnbachtal zementieren. In der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts existierte im Stentroper Raum einer der größten Krötenpopulation NRW's (vgl. Prof. Feldmann, Geiger). Die beigegefügte Karte von 1983 zeigt, dass die Laichwanderungen sternförmig, d. h. aus allen Himmelsrichtungen verliefen und auch heute noch in reduzierter Form verlaufen. Deswegen legte man östlich der der Palzstr. ein Teichsystem (sog. Schuberteiche) an, die westlich gelegenen Teiche wurden ökologisch aufgewertet. Traurig ist, dass diese Laichteiche vom Kreis Unna und der Stadt Fröndenberg vernachlässigt wurden, die Schubert-Teiche sind verlandet, die gegenüberliegenden Teiche sind eutrophiert und mit Fischen besetzt, also ökologisch stark beeinträchtigt. Jahrelang hat sich der NABU vergeblich um eine Verbesserung durch Pflegemaßnahmen bemüht, erst kürzlich kam auf eine erneute Anfrage vom Kreis die Antwort, man „beschäftige sich gedanklich mit dem Problem“, das seit 20 Jahren. In den letzten 30 Jahren stellte der NABU eine sukzessive Verminderung der Krötenpopulation fest, verursacht durch die Gebäude der Hühner-Massentierhaltung, zunehmenden Straßenverkehr, Verlandung der Schuberteiche und zunehmende Eutrophierung durch intensive Landwirtschaft (dieselbe Problematik ist im Löhnbachtal festzustellen). Das künftige Feuerwehrgebäude wird der Krötenpopulation zusätzlich schädigen, da Laichwege abgeschnitten werden. Die Regelungen der Ausgleichsmaßnahmen beinhalten, dass Schädigungen vor Ort vermindert werden müssen, erst wenn das nicht möglich ist, kann das entsprechende Geld andernorts eingesetzt werden. Insofern müssen die Ausgleichsmaßnahmen vor Ort in Stentrop greifen, die entsprechenden Finanzen für die Stabilisierung und weitere Förderung der Krötenpopulation eingesetzt werden.

Man kann nicht eine in Gefahr geratene ökologische Struktur (hier: Krötenpopulation) opfern, um eine neue (Hier: Klimawald) aufzubauen. Eine juristische Klärung und Absicherung durch die Bezirksregierung in Arnsberg ist geplant. Die Zustände in Stentrop und Löhnbachtal zeigen exemplarisch, dass keine **Langzeitsicherheit** geleistet, das **Prinzip der Verlässlichkeit**, was für ökologische Projekte unabdingbar ist, nicht eingehalten wurde. Weitere Beispiele könnte man anführen. Es ist zu fürchten, dass auch dem geplanten Klimawald ein ähnliches Schicksal droht. Ökologischer Atem und politischer Atem sind oft nicht kompatibel.

Abschließend lässt sich festhalten, sind wir für eine dreiteilige Finanzierung:

Bürger/Vereine/Betriebe/Stadt erwerben den Baumbestand, die Stadt sorgt sich um Flächen, Stadt, Bürger und Umweltverbände zeigen sich verantwortlich für Monitoring (Beobachtung und Pflege).

Eine Finanzierung aus Mitteln für Ausgleichsflächen, die für anderweitig versiegelte Flächen herangezogen werden, ist nicht akzeptabel.

Basischeck und Monitoring:

Wenn man Bäume pflanzen will, zumal mit dem Ziel eines Klimawaldes, müssen bestimmte Voruntersuchungen getätigt werden, damit man auf der ausgesuchten Fläche auch die richtigen Bäume pflanzt.

Dem Beschlussvorschlag in 147/2019 ist zu entnehmen, dass die Verwaltung 25 Flächen für die Eignung von Klimaschutzwäldern untersucht hat und am Ende auch betont, dass es weitere Flächen geben soll.

Unter Eignung verstehen wir einen Basischeck. Er basiert auf dem „Waldbaukonzept NRW“, das im Rahmen der „Klimaanpassungsstrategie Wald“ entwickelt wurde, hier wird auch der „forstliche Umwelt-Monitoring“ erläutert.

Zunächst müssen die „Standortfaktoren“ der jeweiligen Fläche untersucht werden. Standortfaktoren sind: die Lage, das lokale Klima, die Bodeneigenschaften mit Nährstoffversorgung (wichtig!), Wasserhaushalt und Lufthaushalt (wichtige Lektüre: Ellenberg u. Leuschner: Vegetation Mitteleuropas in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht). Wenn man diese Standortfaktoren hin-

reichend ermittelt hat, kann man den „Waldentwicklungstypen“ ermitteln, der das Leitbild und die damit abgestimmten Baumarten enthält.

Hier nur einige Gedanken zum Standortfaktor Boden im Hilkenhohl, auf den der erste Teil des Klimawales in Fröndenberg entstehen soll. Die Geologische Karte von NRW zeigt, dass das Festgestein des Unterbodens dem Erdzeitalter des Carbons zuzuordnen ist. Die generalisierte Bodenkarte von NRW zeigt an, dass der Oberboden aus grundwassergeprägten Gleyen oder alluvialem Aueboden besteht.

Auch sollte man in Erfahrung bringen, in welcher Form der Boden in den letzten Jahrzehnten wirtschaftlich genutzt wurde, um den Nährstoffgehalt und Bodenverdichtung zu erfassen. Chemische Bodenuntersuchungen sind erforderlich, die in speziellen Laboren durchgeführt werden können. Braunerdeböden, die in höheren Lagen Fröndenbergs vorkommen, müsste man auf ihren Steingehalt überprüfen, wovon das Wasserspeichervermögen abhängt, somit auch die Baumart, die hier am besten gedeiht. Entsprechend müsste man mit den übrigen Standortfaktoren verfahren. Die Stadt Fröndenberg hat diese Voruntersuchungen wohl stillschweigend an die Forstleute übertragen. Diese sind jedoch mit Arbeit überhäuft und man kann absehen, dass solche Untersuchungen nicht gänzlich mit der erforderlichen Gründlichkeit durchgeführt werden können.

Auch ist im städtischen Konzept nicht ersichtlich, wie und von welchen Personen eine sachlich fundierte Überprüfung der Baumentwicklung (Monitoring) erfolgen soll, unklar ist auch, ob eine Überprüfung nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführt werden soll, was durchaus wünschenswert wäre.

Der Begriff „Klimawald“ beinhaltet, dass der Einzelbaum nicht wirtschaftlich genutzt wird, sondern seine Funktion besteht auch wesentlich darin, Kohlendioxid zu speichern, also muss ihm ein langes Leben gewährt und darf nicht nach 30-40 Jahren abgeholzt werden. Auch das müsste in einer Vorabklärung schriftlich fixiert werden.

Es gibt auch eine andere Art von Klimawald, die sich doch sehr von der oben dargestellten eher traditionellen Art unterscheidet und als „Experimenteller Klimawald“ bezeichnet wird. Man nehme Baumarten, die in Europa fremd sind und sich andernorts in trockenen heißen Verhältnissen bewährt haben und beobachtet wie sie sich hier entwickeln. Oder man pflanzt an unterschiedlichen Orten Bäume einer Art und beobachtet die Entwicklung.

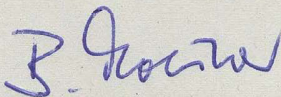
Systematische Beobachtung und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen sind das Kerngeschäft zur Schaffung eines funktionierenden Klimawaldes.

Ein weiteres methodisches Vorgehen ist der Vergleich: Klimabäume derselben Art, die sich an verschiedenen Orten kreis- oder landesweit entwickelt haben, sollen miteinander verglichen werden.

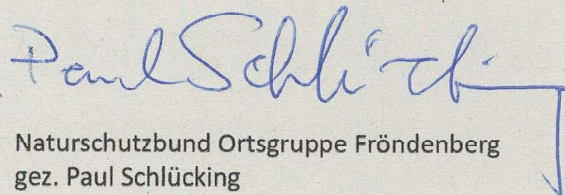
Man erkennt, dass es nicht einfach ist, einen Klimawald zu definieren oder tatsächlich zu entwickeln. „Machen wir mal eben, möglichst bis zur nächsten Wahl, 'nen Klimawald“ ist was für Phantasten. Ein langer Atem, viel Arbeit und finanzielle Absicherung sind unabdingbar.

Daher bitten wir den Ausschuss unseren Antrag dahingehend zu genehmigen und die Verwaltung zu beauftragen, weitere Flächen im Sinne eines Klimawaldes zu ertüchtigen und den aktuell geplanten Wald in Bezug auf die Begrifflichkeit Klimawald zu hinterfragen.

Mit freundlichen Grüßen



Der Vorstand - Renergie Ruhr Hellweg e.V.
(gez. Bernd Molitor - Vorsitzender)



Naturschutzbund Ortsgruppe Fröndenberg
gez. Paul Schlücking